Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—
Mit Postversand K 3·60
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkanannoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Mittwoch, den 3. April 1918. Nr. 89.

TELEGRAMME.

Die Erfolge im Westen.

England appelliert an die Hilfe der Dominions.

London, 2. April (KB).

Reuter meldet vom 1. April. Loyd George richtete an die Premierminister von Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland und Neufoundland ein Telegramm, worin er auf die Notwendigkeit der Truppenverstärkungen und auf die Schritte, welche die britische Regierung im Parlament in dieser Beziehung zu tun gedenkt, hinweist und die Regierungen der Dominions auffordert, ihre Kontingente ebenfalls so rasch als möglich zu verstärken, da alle bis auf den letzten Mann in den Kampf geworfen werden müssen.

Deutsch-schwedische Handelsbeziehungen.

Stockholm, 1. April. (KB.)

Kultusminister Wermerydem erklärte in Malmö, die Regierung habe mit Deutschland zwecks Import von Kohle und Industriewaren in grossem Masstabe ein Abkommen getroffen. Damit soll endlich die unvernünftige Kritik an der Neutralitätspolitik der Regierung widerlegt sein. Er warnt jedoch die Arbeiterschaft vor stiller Agitation betreffs der Rüstungen und Wehrfrage wie im Jahre 1914. Der jetzige Plan der konservativen Opposition sei, Schweden der deutschen Mächtegruppe auszuliefern. „Nea Daglight Allerhanda" nennt dies eine skandalöse Beschuldigung, die seitens der Regierung bewiesen oder desavouiert werden müsse.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 2. April 1918. Wien, 2. April 1918.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 2. April.

Berlin, 2. April.

An der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne, mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Avre führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Avre und Oise. Die Franzosen setzten die Beschiessung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer. Erkundungsgefechte auf dem Ostufer der Maas, bei Haudumont und südöstlich von Than brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Fricke Aussergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Fortdauer der Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 2. April (KB).

„Aftonbladet" meldet aus Wasa vom 31. Der Kampf um Domersfors dauert mit grösster Erbitterung fort. Die Roten haben beträchtliche Verstärkungen aus Finnland erhalten.

Bis Schluss der Redaktion sind unsere Privattelegramme nicht eingetroffen.

„Einlangen der ersten ukrainischen Transporte".

Das unter obigem Titel in Nr. 81 unseres Blattes veröffentlichte Telegramm war nicht eine Mitteilung des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, als welche wir es irrtümlich bezeichneten, sondern ein Privat-Telegramm unseres Wiener Berichterstatters. Auf Wunsch des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus stellen wir diesen peinlichen Irrtum mit Bedauern fest.

Lokalnachrichten.

Das Leichenbegängnis Dr. Rutowskis findet Mittwoch den 3. l. M. um 10 Uhr früh in Lemberg statt. In Vertretung der Stadtgemeinde Krakau werden Vizepräsident Dr. Rolle sowie die Stadträte Bandrowski und Schneider an der Leichenfeier teilnehmen.

Maisgries-Verkauf. In der laufenden Woche gelangt Maisgries anstatt Kochmehl zur Verteilung.

Brotmehl. Heute erhielten die Krakauer Bäcker Mehl zum Brotausbacken für Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4. l. M.

Die moderne Gallerie des Nationalmuseums ist vom 1. April angefangen von 10—4 Uhr geöffnet.

Musikschule Rosenberg. Die Musikschule der Pianistin Eugenie Rosenberg (Bonerowskagasse 6) nimmt Anmeldungen für die pädagogischen Kurse entgegen. Unterrichtsgegenstände: Klavier, Methodik, Harmonielehre, Musikdiktat, Musikgeschichte, Uebungen im Kammermusikspiele, Vorträge über spezielle Themen (über Klavierbau und die Entwickelung der Klavier-Mechanik von der ältesten bis auf unsere Zeit). Hospitieren in verschiedenen Klassen zum Zwecke der Beobachtung des praktischen Unterrichtes. Talentierte Kandidatinnen werden nach Beendigung der Lehrproben Assistentinnen der Leiterin.

Wetterbericht vom 2. April 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
1./4.	9 h abds.	743	+10·0	6·0	S. W.	heiter	—
2./4.	7 h früh	743	+10·0	4·0	S. W.	„	—
2./4.	2 h nchm.	743	+20·0	9·4	S. W.	fast heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 1. bis Mittag des 2. April: Heiter, mässig windig, trocken, sehr warm.

Prognose für den Abend des 2. bis Mittag des 3. April: Heiter, windig, warm — später Trübung.

Eine Invalidenversicherungssteuer.

Von Dr Leo Haber, Wien.

Die Frage der Invalidenversorgung sowie der hiefür aufzubringenden Mittel gehört zu denjenigen, deren rascheste und günstigste Erledigung die Einlösung der allgemeinen Schuld des Staates seinen heldenhaften Mitbürgern sowie ihren Hinterbliebenen gegenüber darstellt. Dass diese Schuld, die wohl im Gesetz im weitestgehenden Umfang nicht bestehend, im allgemeinen Recht jedoch begründet, einmal existiert, sowie dass zu der nötigen Mittelaufbringung für ihre Tilgung, eine weitgehende Steuer-Aktion sowie -organisation unumgänglich sein werden, ist über alle Zweifel klar.

Ich habe einen Ausschnitt dieser Frage durch Befürwortung der Einführung einer Kriegsdienstersatzsteuer in meinen „Beiträgen" zu dieser Frage (Verlag der „militärischen Rundschau" Wien 1917) bearbeitet und die staatsrechtliche, soziologische, wehrpolitische und finanztheoretische Begründung hiefür geliefert. Die durch mich vorgeschlagene Kriegsdienstersatzsteuer war als Geldäquivalent für die Nichtleistung des Wehrdienstes durch die Wehrpflichtigen gedacht und umfasste demzufolge, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht die Gesamtbürger des Staates.

Im Folgenden soll ein Vorschlag, der sich auf dieselben angeführten Begründungen stützt, der jedoch die weitesten Kreise der Bevölkerung umfasst, genannt und somit auf eine neue Finanzquelle des Staates für unsere Zwecke hingewiesen werden.

Es ist dies eine Invalidenversicherungssteuer, die von folgenden Voraussetzungen ausgehen will:

Wie im Herrenhause kürzlich genannt worden ist, sollen — wohl schon in Erwägung des neuen Militärversorgungsgesetzes und der erhöhten Pensionen, Zulagen usw. — die Staatsausgaben aus diesem Titel jährlich 300 Millionen Kronen betragen. Die Zahl der hier in Betracht kommenden Invaliden ist mir unbekannt, ich dürfte aber vielleicht keinen grossen Zifferfehler begehen, wenn ich sie mit einer Million veranschlage. Sollte sie mehr betragen, so kann auch mein folgender Vorschlag, was seine Ziffern anbelangt, entsprechend ziffernmässig abgeändert werden. Ich schlage also in dieser Sachlage die Einführung der genannten Invalidenversicherungssteuer, als eines Zuschlages zur Einkommen- bzw. Erwerbssteuer, oder gar auch zu anderen direkten Steuern, vor. Nimmt man an, dass man die genannte eine Million Invalide für je 5000 Kronen versichern würde und erwägt man, dass die genannte steuerpflichtige Bevölkerung in Oesterreich-Ungarn mindestens 15 Millionen beträgt, so die dass der durchschnittliche jährliche Steuerfuss für die Invalidenversicherungssteuer 20 Kronen ausmacht, so hätte man einen Betrag von 15 Millionen mal 20 = 300 Millionen Kronen zur Verfügung, also eine Summe, die der im Herrenhause genannten gleich ist.

Nun war die genannte Summe für die Invalidenversorgung im allgemeinen gedacht, wenn wir mit derselben aus der neuen Steuerquelle resultierenden Summe nur die Invaliden für ihren Ablebensfall versichern wollen, (der Erlebensfall, der vielleicht in Erwägung der Versicherungsdauer von 15 Jahren wie unten, nicht allzuoft eintreten wird, könnte und müsste natürlicherweise in die Versicherung miteinbezogen werden und würde so eine Erhöhung der materiellen Invalidenversorgung darstellen), wenn wir also mit dieser Summe die Invaliden für ihren Ablebensfall versichern, so haben wir eigentlich und materiell hier mit einer Versorgung der Invalidenhinterbliebenen zu tun u. zw. in einer Form, wie sie keine Witwen- und Waisen-Pension zu geben im Stande ist. Denn die soeben genannten Personen würden im Falle des Ablebens ihres Gatten bzw. Vaters einen Betrag von 5000 Kronen erhalten. Sollte aber auch der Invalide die Versicherungszeit erleben, so wäre ihm durch denselben Betrag in erheblichem Masse für die restliche Zeit seines Lebens geholfen, ohne dass ihm natürlich seine sonstigen Versorgungsquellen in diesem Fall entzogen werden dürften.

Aus der im Herrenhause genannten Summe von 300 Millionen könnten somit infolge unseres Vorschlages diejenigen Summen in Abzug gebracht werden, die für die Hinterbliebenenversorgung gedacht sind, denn diese Versorgung dürfte aus der geplanten Steuer gedeckt werden können. Welche Vorteile jedoch durch diese Aktion und durch die Höhe der Versicherungssumme allen dabei Beteiligten erwachsen würden, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die Kosten der Invalidenversicherung, die natürlicherweise erst organisiert und vielleicht auch staatlich betrieben werden müsste, würden aber etwa folgends aussehen. Bei einer Versicherung von je 5000 Kronen auf 15 Jahren (Erleben und Ableben) dürfte bei der Zugrundelegung des approximativen Schlüssels: 330 Kronen jährliche Prämie, von diesen 5000 Kronen, der Betrag von zirka 300 Millionen jährlich als Gesamtversicherungsprämie nötig und durch die oben genannten Kalkulation gedeckt erscheinen.

Durch ein feststehendes Steuerkontingent aus diesem Titel und durch die staatlich garantierte bzw. in Eigenbetrieb übernommene Versicherungsaktion, kamen vielleicht auch die auf diese Weise Versicherten in die Lage, im Wege der anticipando-Belehnung der Polizzen über etwaige nötige Barbeträge zu verfügen.

Dass aber mit der geplanten Steuer eine Versicherung angestrebt wird und nicht diese Steuerbeträge direkt den Invaliden zugeführt werden, hat seine volkswirtschaftliche Grundlage darin, dass diese Aktion mehr wie die andere den Invaliden zum materiellen Vorteil gereichen kann.

Wenn nun der Staat die ganze Versicherungsaktion in Eigenbetrieb übernehmen sollte, so dürften etwaige Gewinne wiederum den Invaliden in irgendwelcher Form zugute gemacht werden.

Die erwähnte Steuerbelastung von 20 Kronen im Durchschnitt, die natürlich nur durch 15 Jahre in Geltung wäre, dürfte jedoch eine solche sein, dass sie zumal progressiv veranlagt, z. B. als genannter Zuschlag von 2 Kr. an aufwärts, die Steuerpflichtigen nicht allzusehr, jedenfalls aber gerecht, treffen und den genannten Zweck auf der ganzen Linie erfüllen würde.

Wenn die in der letzten Zeit geplante Sozialbesteuerung auch eine Invalidensteuer in dem Sinne eingeführt sehen will, dass ein jeder Unternehmer in seinem Betriebe eine Anzahl von Invaliden beschäftigen müsste, so wäre eigentlich unsere Steuer nur eine Uebersetzung dieses Gedankens auf das andere, staatsrechtliche Gebiet, wo ein jeder Bürger bzw. mehrere von ihnen durch ihre Steuerabgaben einen Invaliden versichern müssten.

Dies im allgemeinen die Steueridee. Die weitere Begründung, Verwendung, Berechnung und Ausbau sollen später erfolgen. Im Vorstehenden sollte nur der erste Vorschlag und die erste Andeutung hierzu genannt werden...

Eingesendet.

Verschiedenes.

Merkwürdiges Komiker-Ende. Der Burgtheater-Komiker Wotke, der Vorgänger von Fritz Beckmann, war eine der drolligsten Gestalten der Wiener Volksbühne. Der echte Wiener Spaß in seiner jovialsten, liebenswürdigsten Form soll in ihm den heitersten Repräsentanten gefunden haben. Sein Auftreten und sein Abgehen war stets vom beifälligsten Gelächter begleitet. Um so seltsamer mag es erscheinen, daß derselbe Mann außerhalb der Bühne zu den finstersten und düstersten Erscheinungen zählte. Bittere Erfahrungen, Intriguen seiner Kollegen und andere dergleichen nicht zu vermeidende Unannehmlichkeiten hatten aus dem lustigen Gesellschafter einen unausstehlichen Menschenfeind gemacht. Er machte keinem Menschen etwas zuliebe tun. Selbst als sein Vater, ein alter Bauer aus Schlesien, zu Fuß nach Wien kam und seinen Sohn sehen wollte, ließ er sich verleugnen. Alles Geld, das er erwarb, setzte er in Silber um und häufte es für seine alten Tage auf. Auf seine Kleidung verwendete er gar nichts. Nachdem er sich 1850 nach fast 40jähriger Tätigkeit am Burgtheater hatte pensionieren lassen, lebte er in einem Häuschen in St. Veit, das außer ihm und seiner Schwester kein Mensch betrat. Nur einmal ist es dem Sekretär des Burgtheaters gelungen, hier einzudringen, und er war erstaunt über den Anblick, der sich ihm bot. In wirrer Unordnung lagen da auf dem Boden aufgespeichert zahlreiche Gold- und Silbergeräte, Uhren, Spangen und Leuchter, ferner kostbare Stoffe, Sammet und Seide — alles regellos übereinander geschichtet. Dagegen war weder Bett noch Tisch in seinem Zimmer zu sehen. Die einfachsten Behelfe, die dem täglichen Leben unentbehrlich erscheinen, fehlten da. Wollte jemand mit dem Sonderling sprechen, so mußte er sich bei einem Loche in der Mauer, — die Fenster blieben stets verschlossen, — bemerklich machen, und dann geschah es gewöhnlich, daß die alte Schwester nur einfach die Zunge herausreckte und dann den Schieber heftig schloß. Die Diener des Burgtheaters, die ihm alljährlich einmal seine Pension von 1500 Gulden überbrachten, mußten dies Geld ebenfalls durch das Mauerloch reichen und erhielten die Quittung auf demselben Wege zurück. So hat der Mann nahezu zwei Jahrzehnte gehaust. Am 26. August 1869 starb er. Sein Sterbelager war eine Schütte Stroh, sein Arzt: die alte Schwester, sein Trost: Flüche auf die Menschheit. Und dieser Mann, der so lustig auf der Bühne und so elend im Leben war, hinterließ nach seinem Tode nebst zwei schönen Häusern in Wien noch ein Vermögen von nahezu 200.000 Gulden.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Zur Frage der Besserung der Währungsverhältnisse und die Hinausgabe der Kassenscheine der Oesterreichisch-ungarischen Bank am 2. April l. J.

Es ist jedermann bekannt, wie sehr unsere Währungsverhältnisse infolge der zurzeit in allzu grosser Menge im Umlauf befindlichen Banknoten leiden, was in der enormen Teuerung sämtlicher Bedarfsartikel seinen Ausdruck findet. Das Geld hat seit Kriegsausbruch eine starke Entwertung erfahren und da es verhältnismässig leicht in grösseren Mengen zu beschaffen ist, wird so mancher zur Anschaffung entbehrlicher Gegenstände animiert. Der lang andauernde Weltkrieg und die damit verbundene, ausschliesslich für dessen Gebrauch angepasste Produktion, brachte bei gänzlicher Stagnation des vor dem Kriege blühenden Kreditwesens, als natürliche Folge diesen gewaltigen Ueberfluss an Banknoten mit sich, welche bei stets steigender Anzahl an Kaufkraft verlieren und die Teuerung immer empfindlicher gestalten. Seit längerer Zeit wurden daher Vorbereitungen getroffen, um zwecks Besserung der Währungsverhältnisse einen Teil der im Umlauf befindlichen Notenmengen aus dem Verkehr zu schaffen.

In Verfolgung dieses Problems beginnt nun die Oesterreichisch-ungarische Bank am 2. April l. J. mit der Ausgabe von Kassenscheinen, welche den Besitzern grösserer Barbeträge die Lokation derselben auf fixen Zinsfuss ermöglichen. Der niedrigste, bei den Kassen der Oesterreichisch-ungarischen Bank einzuzahlende Barerlag beträgt K 5.000·— (grössere durch 5.000 teilbare Beträge in unbegrenztem Ausmasse), für welche die Bank einen nach 3 oder 6 Monaten fälligen Kassenschein ausstellt und dem Eigentümer gleichzeitig die Zinsen bei den 3 monatlichen Kassenscheinen mit 3½%, bei jenen mit 6 monatlicher Laufzeit mit 4% des erlegten Betrages im vorhinein vergütet. Nach Ablauf dieser Termine zahlt die Bank den Eigentümern der Kassenscheine den vollen Gegenwert derselben aus, ausgenommen den Fall, dass die Partei den Wunsch um Belassung des Betrages auf weitere 3 resp. 6 Monate gegen Ausstellung eines neuen Scheines zum Ausdruck bringt. Die Kassenscheine sind auf K 5.000·—, 10.000·— und 100.000·— ausgestellt und lauten auf den Ueberbringer; es ist daher überflüssig, den Schein mit der Unterschrift des Erlegers zu versehen. Sollten jedoch die Girokontoinhaber der Bank auf ihren Namen oder Firma lautende Kassenscheine beanspruchen, so kann diesem Wunsche, aber nur bei Kassenscheinen von K 200.000·— aufwärts, Rechnung getragen werden.

Die Kassenscheine können jederzeit, auch vor deren Verfallsfrist ohne vorherige Kündigung realisiert werden, in welchem Falle die Bank den vollen s. z. erlegten Betrag auszahlt und nur die im vorhinein bezahlten Zinsen vom Tage der Präsentation bis zum Fälligkeitstermine an gerechnet, in Abzug bringt, wobei für diese Zeit die Zinsen um ⅛% über den Emissionszinsfuss höher berechnet werden; im übrigen werden keinerlei Kosten oder Abzüge in Anrechnung gebracht.

Die Banken, Sparkassen, Kreditvereine, eventuell die ganze Geschäftswelt, sowie auch diejenigen, welche bedeutende Geldbestände in Schränken und Koffern unverzinslich aufbewahren, werden wohl ihren Ueberfluss an Bargeld in Kassenscheinen placieren, wodurch sie zur Einziehung der zur Teuerung beitragenden übergrossen Banknotenanzahl verhelfen, zumal sie jederzeit ihr eingezahltes Geld wohl beheben können.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank beabsichtigt keinesfalls durch die Emission von Kassenscheinen, die sie seit ihrem hundertjährigen Bestehen zum erstenmale vornimmt, den Spareinlagen übernehmenden Finanzinstituten Konkurrenz zu schaffen, sie trachtet auch nicht, die kleinen Spareinlagen an sich zu ziehen, indem sie die untere Grenze der Kassenscheinanlagen mit K 5.000·— festlegt; sie verfolgt durch die Einführung der Kassenscheine lediglich den Zweck, den Ueberschuss des bei den Kassen der Banken und Privaten nutzlos angehäuften Geldes aus dem Umlaufe zu ziehen, dessen zweckmässige Lokation ja nicht selten seinen Eigentümern Sorge bereitet und welches infolge seines grossen Ueberflusses unsere Valuta ungünstig beeinflusst und eine nie dagewesene Teuerung verursacht.

Militärisches.

Ein Kriegsalbum des k. k. Schützenregiments Nr. 17. Das Schützenregiment Nr. 17 beabsichtigt ein Kriegsalbum herauszugeben, um die Ruhmestaten der 17er für die Mit- und Nachwelt in Wort und Bild umfassend und übersichtlich zu verewigen. Die Schriftleitung strebt an womöglich das Bildnis jedes Regimentsangehörigen im Weltkriege zu bringen. Um das Album möglichst lückenlos zu gestalten wird an alle 17er Offiziere und Mannschaften, auch jene die einst uns angehörten, sowie an die Familien und Bekannten der Gefallenen, im Kriege Verstorbenen, Invaliden oder in Gefangenschaft Geratenen, die dringende Bitte gerichtet, die Schriftleitung durch Einsendung von Material in die Lage zu versetzen, ihrer Aufgabe völlig nachkommen zu können. In Betracht kommen: Aufzeichnungen, Tagebücher (wenn auch nur Bruchstücke), Notizen, interessante Feldpostkarten und Briefe, Berichte über Heldentaten und ausgezeichnete Dienstleistung von Offizier und Mann, Lichtbilder Dekorierter, gefallener oder invalider Regimentsangehöriger, Gruppenbilder der Feldabteilungen, Marschformationen, Ersatzkompagnien, Zeichnungen, Frontaufnahmen aus Schützengräben, Nachrufe über gefallene Offiziere, Reproduktionen von Beutestücken und sonstigem denkwürdigen Material, ernste und heitere Kriegsepisoden, in Prosa und Poesie, Schilderungen im Kriege berühmt gewordener Landschaften. Sämtliches Material wird nach Gebrauchnahme dem Einsender unversehrt zurückgestellt. Hiezu wollen von den Einsendern die einzelnen Stücke mit näheren Daten versehen werden damit Verwechslungen ausgeschlossen sind. Geschenkweise überlassenes Material und Trophäen werden zur Ausgestaltung des Regimentsmuseums dankbar entgegengenommen. Zusendungen sind an die Schriftleitung des Kriegsalbums des k. k. Schützenregiments Nr. 17 in Feldpost 295, als an das Kommando des Ersatzbaons des k. k. Schützenregiments Nr. 17 in Krakau zu richten.

Huldigungswerk der Artillerie an Seine k. u. k. Apostolische Majestät. Vom k. u. k. Generalartillerieinspektorat und k. u. k. Inspektorat der Festungsartillerie wird im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium, der Marinesektion, den beiden Landesverteidigungsministerien, ein Werk herausgegeben, welches die Artillerie unserer Monarchie im Weltkriege in Wort und Bild behandeln wird. Verfasser des Werkes ist Geh. Rat FZM. Adalbert Edl. v. Benda, Schriftleitung und Verwaltung liegt in den Händen des bekannten Wiener Schriftstellers Roland Edl. v. Benda. Das Werk wird in gemeinverständlicher Weise die Entwicklung, Wirkung und Aufgabe, die gegenwärtige Stufe der Artillerie behandeln und als Hauptteil Beiträge sämtlicher Artillerie-Formationen über ihre Leistungen im Weltkriege beinhalten. Das Werk wird die Leistungen der österr.-ung. Artillerie im Weltkriege im In- und Auslande der Allgemeinheit zur Kenntnis bringen und dadurch geeignet sein, vaterländischen Geist zu heben und Interesse für diese Waffe zu erwecken. Sämtliche Zuschriften und Anfragen an die Verwaltung des Werkes: Wien, III. Obere Bahngasse 32.

Theater, Literatur und Kunst.

Die Krakauer Konzertdirektion (Teofil Trzciński) veranstaltet zu Ende dieses Monats einen Paganini-Liszt-Abend. Die Ausführenden sind: der junge, hochtalentierte Violinspieler, Professor Wolanek, welcher das D-dur Konzert, C pricen und Campagnella zum Vortrag bringen wird, und der phänomenale Klaviervirtuose Münz, der einen Teil der Année de Pelerinage, Polonaise E-dur und die 15. Rhapsodie spielen wird. Karten in den nächsten Tagen in Eberts Buchhandlung.

Krakauer Kammermusikvereinigung. Der zweite Abend der vorzüglichen Vereinigung (St. Ablamowicz-Meyerowa, W. Syrek, W. Szwede, M. Szaleski, B. Kopystyński) findet am 5-ten ds. um 7 Uhr abends im Saale des Hotels Saxe statt. Das Programm umfasst: Schubert: Klaviertrio Es-dur, Beethoven. Streichquartett C-moll, Op. 18, Dvořák: Klavierquintett As dur, Op. 81. Wenige vorhandene Karten sind noch bei F. Ebert zu haben.

„Polen“, Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat. Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 169 vom 29. März 1918. Inhalt: Die Gestaltung des Ostens und die Polen — Die „Selbständigkeit“ Litauens — Die neuen Grenzen in Litauen — Die Nationalitäten in Chełm und Podlachien — Aus dem Königreich Polen — Aus der politischen Tageschronik — Zwei Seelen — Polen und Deutsche — Vom Lesetisch des Krieges — Kleine Mitteilungen.

Mehr Sonne. Das Büchlein von der Liebe und der Ehe. Von Anton Fendrich. Preis geh. M 2·25, gebd. M 3·60. Stuttgart, Franckhsche Verlag. Ein Buch des Aufbaus ist des Verfassers neueste Schrift: „Mehr Sonne“. Heute, wo die Anzeigenteile der Zeitungen angefüllt sind mit zahllosen Angeboten und Nachfragen des Heiratsmarktes und mit Bücheranzeigen: Was soll meine Tochter werden? usw., wagt es der Verfasser, daran zu erinnern, dass wir als Volk auch in der Ehe besondere tiefere Aufgaben haben, wenn es uns nicht ans Lebensmark gehen soll. Das Buch ist nur für Menschen geschrieben, die sich mitten im Getümmel des Weltkriegs in ihrem Weg nach mehr Gesundheit und Sonne nicht aufhalten lassen wollen. Es ist gedacht als Aufruf für Mädchen und junge Männer, für verheiratete Frauen und Ehegatten, die den Willen zum Kind und die Freude am Kind als persönliche Bejahung des Lebens trotz Tod und Teufel im tiefsten Inneren empfinden und ihn in der Ehe schöpferisch ausführen. Schnüffler nach Lüsternheiten werden nicht auf ihre Rechnung kommen. Ebensowenig Sucher nach den Abnormitäten der Kriegsehen. Das Lob und der Preis gesunder Sinnlichkeit und der Beseelung der Ehe durch die Quellen innerer Kräfte, das ist der Inhalt des Buches.

Sport.

Die „Cracovia“ hat an den beiden Osterfeiertagen unter der bewährten Leitung Lustgartens auf ihrem Uebungsplatze fleissig trainiert und die gebotenen Leistungen haben die zahlreichen als Zuschauer erschienenen Freunde des Klubs vollauf befriedigt. Die Spielsaison wird im Laufe des April beginnen und können wir heute nach privaten Informationen der Klubleitung den Anhängern des Fussballsportes eine Reihe erstklassiger Wettkämpfe in Aussicht stellen.

Den Preis von Rakos gewann Herrn P. von Baichs Virag, zweiter wurde Celsius, dritter Semper. Totalisateur 31:10, 14, 14, 38:10. Derselbe Stall gewann mit Leonardo auch die Kasper v. Geist-Steeplechase.

3. April.

Vor drei Jahren.

Fortdauernde Kämpfe in den Ostbeskiden; Rücknahme österreichisch-ungarischer Truppen beiderseits Cisna und Berechy Górne; Angriffe nördlich des Uzsoker Passes blutig abgewiesen. — Belgischer Angriff auf das Kloster-Hock-Gehöft und französischer im Priesterwalde abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Alle feindlichen Stellungen links der Maas zwischen Haucourt und Béthincourt in deutscher Hand; Kämpfe südlich der Feste Douaumont; Luftangriffe auf die Ostküste Englands und die Londoner Docks. — Kämpfe an der Kaukasusund Yemenfront.

Vor einem Jahre.

Erfolgreiche Unternehmungen bei Dünaburg und Molawitschi; russische Angriffe nordöstlich Baranowitschi und an der Bystrzyca Sołotwińska abgewiesen; Erfolge östlich des Ochrida-Sees. — Feindliche Angriffe nördlich Arras, nordöstlich Bapaume, westlich St. Quentin und in der Champagne abgewiesen. — Rückzug der Engländer an der Sinaifront.

FINANZ und HANDEL.

Erleichterungen im Grenzverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Oesterreichisch-deutsche Wirtschaftsverband hat, gleich dem Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverband in Berlin, die Regierung Vorschläge erstattet, welche wesentliche Erleichterungen des Verkehrs bei Uebertritt der Grenze gegenüber den jetzt für den deutsch-österreichischen Verkehr geltenden, überaus erschwerenden Vorschriften, und zwar auch bezüglich des Transitverkehrs, betreffen.

Die Zahlungsmittel für die Ukraine. Das „Neue Wiener Tagblatt" erinnert daran, dass in der Ukraine zurzeit im Umlauf sind die unter dem zarischen Regime ausgegebenen Rubelnoten, die unter der Regierung Kerenskis emittierten Noten, die in grossen Abschnitten kursieren und nur mit starkem Disagio angenommen werden, ferner die Noten der Leninschen Regierung, die auch kurzfristige Schatzscheine zu Umlaufsmitteln gemacht hat, und schliesslich die Noten der ukrainischen Regierung, gleichfalls in Rubelwährung, aber unter der Bezeichnung „Karbowanzew". Die Regierung der Ukraine hat die Kiewer Filiale der Russischen Staatsbank in die Ukrainische Volksbank umgewandelt und hat mit Beginn des laufenden Jahres eigenes Papiergeld ausgegeben. Allem Anschein nach will man in Kiew in dieser Hinsicht nicht denselben Weg gehen, den die Revolutionsregierung in Petersburg eingeschlagen hat, deren Notenemissionen uferlos wurden. Das ukrainische Gesetz über die Ausgabe von Papiergeld bestimmt, dass dieses bis zur Bildung eines Goldfonds durch den Gesamtbesitz der Republik und ihrer Einkünfte sichergestellt wird. Von Wichtigkeit ist die Bestimmung, dass der ausgegebene Betrag in keinem Fall die Hälfte der Einkünfte des Staates aus den Monopolen (in erster Linie dem Zuckermonopol) übersteigen darf. Die Höhe dieser Einkünfte steht gegenwärtig freilich noch nicht fest, und die Bildung von Goldreserven hängt von der in Aussicht genommenen Vermögensauseinandersetzung mit Grossrussland ab, das einen Teil der Gold- und Devisenbestände der Russischen Staatsbank an die Ukraine abzutreten haben wird.

Kürzung der Zuckerquote für die Industrie. Mit Rücksicht auf die Zuckerknappheit hat das Amt für Volksernährung angeordnet, dass die Industriezuckermengen, die von der Zuckerzentrale den zuckerverarbeitenden Industrien und Gewerben im Rahmen der bisherigen Einschränkungen für die zweimonatige Zuweisungsperiode März-April zugewiesen wurden, für die drei Monate März, April und Mai zur Verteilung zu gelangen haben.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gl. A-B 39.

Dienstag, 2. April: **Prof. Ger. Feliński: „König Lear und Macbeth".**

Mittwoch, 3. April: **Red. Dr. Ant. Beaupré: „Anfänge der Romantik in der deutschen Literatur".**

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K für Schüler 6 K.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

Beginn 7 Uhr abends.

Dienstag, den 2. April: „Rund um die Liebe". Operette von Oskar Strauss.

Mittwoch, den 3. April: „Czardasfürstin". Operette von Kalman.

Donnerstag, den 4. April: „Hochzeit in Dębniki". Volksstück von Krumłowski.

Freitag, den 5. April: „Die Puppe". Operette von Andran.

Samstag, den 6. April: nachm. „Małka Schwarzenkopf". Schauspiel von Gabriela Zapolska. Abends: „Hochzeit in Dębniki". Volksstück von Krumłowski.

Spielplan des jüdischen Theaters.

Bocheńska 7.

Direktion: R. JAKOB.

Dienstag, den 2. April nachm.: **„Perale"** von Tomaszewski. Operette in 4 Akten.

Donnerstag, den 4. April: **„Jom-Hachupa"** von N. Rakow, Operette in 4 Akten.

Beginn 8 Uhr abends.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.